

Ingo Petz: „Rasender Stillstand – Belarus“

Eine Revolution und die Folgen

Von Frederik Rother

Deutschlandfunk, Andruck, 07.07.2025

Für den belarussischen Machthaber Lukaschenko begann die siebte Amtszeit im Januar, ohne viel Widerspruch. Die gefälschte Wahl davor im Jahr 2020 hatte allerdings eine regelrechte Revolution in Gang gesetzt. Daran erinnert das Buch des Journalisten Ingo Petz.

August 2020. Die Proteste gegen den belarussischen Machthaber Alexander Lukaschenko und die gefälschten Präsidentenwahlen erreichen ihren Höhepunkt. Hunderttausende gehen in der Hauptstadt Minsk auf die Straße. Sie schwenken rot-weiß-rote Fahnen, das Symbol eines freien Belarus, sie tanzen, halten Reden und machen ihrem Unmut Luft. Auch in vielen anderen Städten und Dörfern wird protestiert.

„Es herrschte eine ausgelassene Volksfestatmosphäre. Die Belarusen traten aus sich heraus. Die Politisierung zeigte sich in immer neuen Formen, nicht nur bei den urbanen Jungen, sondern auch bei älteren Generationen“, schreibt Ingo Petz auf den ersten Seiten seines Buches. Aber die landesweiten Massenproteste halten nicht lange an. Lukaschenko und sein Sicherheitsapparat reagieren mit exzessiver Gewalt und Brutalität.

„Der aufkeimende Aufstand sollte mit aller Gewalt niedergeschlagen werden. Der revolutionäre Geist, der sich Bahn brach, sollte so schnell wie möglich wieder eingefangen werden.“

Die Ursachen die Revolution

Landesweite Proteste auf der einen, staatliche Gewalt auf der anderen Seite – die beiden wichtigsten Merkmale der Revolution in Belarus, die im Sommer 2020 ihren Anfang nahm. Der Journalist und Belarus-Kenner Ingo Petz hat über die Ereignisse und die Folgen, die bis heute nachwirken, ein informatives Buch geschrieben.

Zu Beginn beleuchtet er, welche Ursachen die Revolution hatte. Die kam für viele Beobachter tatsächlich unerwartet. Lange galt die belarussische Gesellschaft als lethargisch und schwer mobilisierbar, schreibt Petz. Grund dafür:

Ingo Petz

**Rasender Stillstand.
Belarus – eine Revolution
und die Folgen**

edition fotoTAPETA

186 Seiten

15,00 Euro

„Lukaschenka [hatte] ein hochgerüstetes, autokratisches System geschaffen. Spätestens seit der ersten Hälfte der 2000er Jahre war es kaum noch möglich, Dissens und eine wirkungsmächtige politische Konkurrenz zu entfalten. Ein kollektives Bewusstsein, das sich im Streben nach Selbstbestimmung und politischer Teilhabe geäußert hätte, galt bei den Belarussen auch fast 30 Jahre nach der Unabhängigkeit von der Sowjetunion als unterentwickelt.“

Aber der Frust in der Bevölkerung saß 2020 tief. Perspektivlosigkeit in den ländlichen Gegenden, ausufernde Korruption im Beamtenapparat, eine Bürokratie, die Eigeninitiative und Geschäftssinn erstickte. Auch das miserable Corona-Krisenmanagement Lukaschenkos, seine Witze über das Virus, die dazu führten, dass das Land von der ersten Corona-Welle hart getroffen wurde, beschäftigten die Menschen.

Und dann gab es da noch die drei Frauen, die kurz vor der Präsidentenwahl auftauchten: Veronika Zepkalo und Maria Kolesnikowa, die Swetlana Tichanowskaja unterstützten. Die trat als Kandidatin an – für ihren damals frisch inhaftierten und erst vor wenigen Wochen freigelassenen Ehemann.

„Drei junge politische Autodidaktinnen [...] bescherten Lukaschenka die größte Herausforderung seit seiner Wahl [...] im Jahr 1994. In seinen verkrusteten patriarchalen und autoritären Denkmustern unterschätzte das Regime die Mobilisierungskraft, die von diesem charismatischen Trio ausging.“

Der Wind des Wandels

Zehntausende kamen zu den Kundgebungen der drei Frauen. Die machten der Bevölkerung Mut, befeuerten die gesellschaftliche Politisierung und versprachen bei einem Sieg Tichanowskajas demokratische Neuwahlen. Der Wind des Wandels wehte durch Belarus.

Das offizielle Ergebnis am Wahlabend ließ aus dem Wind einen Sturm werden: 80 Prozent für Lukaschenko, 10 Prozent für Tichanowskaja. Direkt nach Verkündung gingen Zehntausende landesweit auf die Straße und protestierten gegen die offensichtlich gefälschten Wahlen. Der Staat reagierte mit brutaler Gewalt. Das war neben dem Gefühl, betrogen worden zu sein, der zweite mächtige Treibsatz für die Ausweitung der Proteste zu einem Volksaufstand, wie Ingo Petz schreibt:

„Die gefürchteten OMON-Einheiten des Regimes feuerten Tränengas, Gummigeschosse und auch Blendgranaten in die Massen, vereinzelt wurde mit scharfer Munition geschossen.“

Schnell gab es die ersten Toten unter den Protestlern, Tausende wurden allein in der ersten Woche festgenommen. In den Haftanstalten wurde gedroht, gefoltert und misshandelt. Die Lage eskalierte.

Erst im Herbst konnte das Regime seine Kontrolle wieder festigen. Danach nahmen die Repressionen weiter zu, um jeden Protest zu unterdrücken, die letzten gesellschaftlichen Nischen zu schließen. Ingo Petz braucht mehrere Seiten, um den Umfang der staatlichen Gewalt gegen die Bürger, die bis heute anhält, zu beschreiben.

Aber auch die Analyse kommt in seinem Buch nicht zu kurz. So schaut er etwa auf die wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von Russland und widmet sich den ideellen Grundlagen des Regimes.

„Lukaschenkas erraticer Autoritarismus speist sich zwar aus Versatzstücken und Überbleibseln aus der Sowjetunion, kreist aber vor allem um die Begriffe Stabilität und Wohlstand. Die Propaganda ist seit Jahrzehnten darauf ausgerichtet, den Landesvater mit Sense auf dem Feld oder bei der Kartoffelernte im eigenen Garten als Oberbauer und Oberernährer zu zeigen. [...] Lukaschenka, ein einfacher Mensch aus dem Volk.“

Was vom Aufbruch bleibt

Weitere interessante Buchkapitel helfen, Belarus – das früher oft pauschal als Blackbox beschrieben wurde – besser zu verstehen und in seiner Vielschichtigkeit zu sehen.

Spannend zum Beispiel der Abschnitt, in dem es um die wechselhaften Beziehungen zum Nachbarland Ukraine geht. 2014, als die Ukrainer auf dem Majdan protestierten, unterstützten viele Belarusen die Proteste. Manche schlossen sich sogar dem bewaffneten Kampf gegen Russland in der Ostukraine an. Mit der russischen Völlinvasion 2022 und der unterstützenden Rolle von Lukaschenko wurde dieses Band jäh durchtrennt.

Ingo Petz beschreibt auch anschaulich, wie seit 2020 die belarusische Kultur und Sprache im Exil neuen Aufschwung erfahren. Das Ziel dahinter: die eigene kulturelle Identität gegen die Russifizierung zu schützen und sich vom russischsprachigen Lukaschenko abzugrenzen. Ein Kapitel über die professionell agierende Exil-Opposition um Swetlana Tichanowskaja und ein Ausblick runden das Buch gut ab. Auch wenn der erstmal nichts Gutes erahnen lässt.

„Je länger die Diktatur weiter herrscht, desto größer wird die Gefahr, dass im prodemokratischen Teil der Bevölkerung die Hoffnungen auf einen Wandel schwinden – und damit die in der Protestbewegung zum Tragen gekommenen Bedürfnisse nach politischer Teilhabe. Die Erfahrung der Protestbewegung könnte zu einer ‚romantischen Episode‘ verblassen.“

Ingo Petz hat ein wichtiges Buch über Belarus geschrieben. Er schafft es, die Ursprünge der Revolution und ihre Folgen anschaulich zu beschreiben. Er ist an den richtigen Stellen kritisch, etwa wenn es um allzu optimistische Verlautbarungen der Oppositionsbewegung geht. Nur ein detaillierterer Blick auf Lukaschenkos Machtapparat und seine Unterstützer wäre gut gewesen.

Dennoch: Petz‘ umfangreiche Landeskenntnisse, seine gute Recherche und der emphatische Blick auf die Menschen in Belarus ermöglichen es, ein umfassendes Bild des Landes und von den Ereignissen seit 2020 zu bekommen.